**Die Gläserne Wand**

**Ein Stück von Oren Jaakobi**

Aus dem Hebräischen von Sharon Nuni

LITAG © 2015

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und TV etc., vorbehalten.

Dieses unverkäufliche Manuskript darf nur nach Erwerb der Aufführungsrechte und des dazugehörigen Materials beim Verlag verwertet oder weitergegeben werden. Nichtbeachtung dieser Verpflichtung ist ein Verstoß gegen das Urheberrecht und hat zivil- und strafrechtliche Folgen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen und Aufführungen gerichtliche Maßnahmen zu initiieren.

### LITAG THEATERVERLAG MÜNCHEN

Maximilianstr. 21 80539 München Tel. 089 288 03 440 Fax. 089 288 03 445

[www.litagverlag.de](http://www.litagverlag.de) email. litag@litagverlag.de

**Personen**

Chaya (30)

Vicky – Chayas Mutter (52)

Netzach – Chayas jüngerer Bruder

Josef – Direktor der Gedenkstätte des Lager

Anna – Schaffnerin

**Zeit**: heute

**Orte**: Berlin und PetachTikwa

**Bild 1**

*PetachTikwa. Netzach sitzt auf einer Parkbank, er hat eine Sonnenbrille auf und hat einen Eiskaffee in der Hand.  
Berlin. Chaya sitzt in ihrer Wohnung auf dem Sofa. Sie schneidet eine Kritik aus der Zeitung und klebt sie sorgfältig in ein Album. Sie sieht stolz aus; sieht sich um, doch es ist niemand da, mit dem sie ihre Freude teilen könnte. Sie nimmt das Handy, um ihren Bruder anzurufen. Er kommt ihr zuvor und ruft sie an.*

Chaya: Hallo.

Netzach: Oh danke, du gehst ran.

Chaya: Was soll der Stress? Ist was passiert?

Netzach: Nichts Schlimmes, ich muss mit dir reden. Hör zu.

Chaya: Was ist dieser Lärm? Bist du nicht in der Arbeit?

Netzach: Nein, ich habe Mittagspause.

Chaya: Bei euch ist es doch erst zehn?

Netzach: Na frühe Mittagspause eben. Hör zu.

Chaya: Ich verstehe nicht, dass sie dich nicht rauswerfen.

Netzach: Es schadet nicht, wenn man die Ressortleiterin vögelt. Ich muss dir was erzählen.

Chaya: Ich zuerst! Hör dir zuerst die Kritik an, die heute in der Zeitung stand: „In ihrem Solo hat die... israelische Tänzerin Chaya Kanaan, beeindruckende Fähigkeiten bewiesen...

Netzach: Cool.

Chaya: Nicht einfach gut, beeindruckend!

Netzach: Cool.

Chaya: Und übrigens... deine Mutter ist eine Hure.

Netzach: Cool.

Chaya: Hörst du mir überhaupt zu!?

Netzach: Was? Klar. Ballett, Solo, Israelin, beeindruckende Fähigkeiten, Mutter ist eine Hure... Hörst du mir endlich zu?

Chaya: Ich merke schon, du hast heute dein Ritalin eingenommen.... Weißt du, was so gut an dieser Kritik ist?

Netzach: Abgesehen davon, dass du noch einen Grund mehr hast, so eingebildet zu sein?

Chaya: Nein, du Zwerg. Dass es noch sehr viele Vorstellungen geben wird, und du deinen Arsch nach Berlin bewegen wirst, um mich tanzen zu sehen.

Netzach: Mir hat deine Vorstellung mit dem Bat Sheba Ensemble gereicht.

Chaya: Zum hundertsten Mal! Das war **künstlerische** Nacktheit!!

Netzach: Künstlerisch?! Die Mädels aus „Schamlos am Strand 3“ würden sich nicht trauen, so nackt zu tanzen. Künstlerisch, ja klar. Ich bin dein Bruder. Ich sollte dich nicht nackt sehen. Und ich will gar nicht von Mama sprechen, die neben mir saß und immer blasser wurde.

Chaya: Dann lass uns nicht von ihr sprechen. *(Pause)* Wie geht es ihr? Lass, ich will’s eigentlich gar nicht wissen. Genug, komm einfach her...

Netzach: Das geht nicht. Halt mal den Mund. Ich werde dir jetzt etwas erzählen, und du sagst Mama nicht, dass ich es dir gesagt habe.

Chaya: Ich rede doch schon zweieinhalb Jahre nicht mit ihr. Warum sollte ich jetzt damit anfangen?

Netzach: Weil sie bei dir ist.

Chaya: Wo?

Netzach: In Berlin.

Chaya: Witzig. Und was wolltest du mir erzählen?

Netzach: Das eben. Dass Mama vor zwei Tagen nach Berlin geflogen ist, und...

Chaya: Sie würde niemals hierher kommen.

Netzach: Tatsache. Chichi, ich meine es ernst.

Chaya: Moment. *(Pause)* Moment... Dann war es keine Halluzination... Gestern... Dann ist sie also hier... Gestern, in der Vorstellung... Da habe ich jemanden gesehen, und ich dachte, das könnte... aber das war nicht wirklich denkbar. Warum ist sie hier?

Netzach: Sie will das tun, worum Opa sie gebeten hat.

Chaya: Du verarscht mich, oder? Du verarscht mich. Natürlich verarscht du mich.

Netzach: Nein, ich schwöre es dir. Beim FC Maccabi PetachTikwah.

Chaya: Okay. Du meinst es ernst. Ich will das verstehen... Sie hat seine Leiche verbrennen lassen?

Netzach: Ja.

Chaya: Sie ist wahnsinnig geworden. Und sie hat seine Asche hierher gebracht?

Netzach: Bingo. Und hier kommst du ins Spiel. Du musst ihr mit Opas Testament helfen.

Chaya: Ihr helfen? Mit dem Testament des Richters? Nein, niemals. Hat sie dich vorgeschickt, um mich zu überreden?

Netzach: Nein. Und sie darf niemals erfahren, dass ich es dir gesagt habe. Ich weiß, du sprichst nicht mit ihr, und...

Chaya: Komm schon, Nervensäge – sie spricht nicht mit mir.

Netzach: Gut. Und ich weiß auch, dass du Opa nicht besonders leiden konntest.

Chaya: Du meinst wohl, ich konnte ihn nicht ausstehen.

Netzach: Aber sie braucht deine Hilfe.

Chaya: Dann soll sie darum bitten!

Netzach: Du kennst sie doch. Sie stirbt lieber, bevor sie dich um Hilfe bittet.

Chaya: Wenn es das ist, was sie gerne tun will – hey, ich werde sie sicher nicht aufhalten.

Netzach: Gut, vergiss es. Vergiss, dass ich darum gebeten habe.

Chaya: Warum bist du nicht hier? Warum hast du sie nicht begleitet?

Netzach: Weil sie nicht wollte, dass auch ich nach Deutschland fahre. Chichi, vielleicht ist es das was du brauchst, damit ihr euch endlich versöhnt?

Chaya: Nein. Was ich brauche ist, dass sie sich entschuldigt, für ihren zweieinhalb jährigen Boykott.

Netzach: Dann hilfst du ihr nicht?

Chaya: Nein.

Netzach: Auch nicht für mich?

Chaya: Nein, Zwerg. Wenn sie hier ist, und sich nicht bei mir meldet, in meiner Vorstellung sitzt und nichts sagt... Dann kann sie sich von mir aus die Asche des Richters sonst wohin stecken...

Netzach: Ciao!

*Er legt auf.*

**Bild 2**

*In einem fahrenden Zug. Vicky sitzt im Abteil und umklammert ihre Tasche. Josef steht nicht weit von ihr entfernt. Die Schaffnerin kommt in das Abteil, Josef reicht ihr seine Fahrkarte. Sie wendet sich an Vicky.*

Schaffnerin: Guten Tag. Ihre Fahrkarte bitte.

Vicky: Moment. *(Sie sucht ihren Fahrschein. Die Schaffnerinwartet.)*  
I don’t remember where I put it. *(Suchtweiter)*

Schaffnerin: No Ticket?

Vicky: I have... I just...

*(Vicky sucht weiter. Die Schaffnerin bleibt nah bei ihr. Einige Minuten*

*vergehen. Vicky findet ihren Fahrschein nicht.)*

Schaffnerin: Stand up.

Vicky: What?

Schaffnerin: Stand up, Miss. Now!

Vicky: But I have a ticket!

Schaffnerin: So where is it?

*(Vicky blickthilflos.)*

Schaffnerin: Come with me.

Vicky: No, I...

Josef: *(Hebr.)* Madame? Sind Sie Israelin? Waren Sie jetzt im Lager? Ich habe Sie beim Museum gesehen.

Vicky: Ich finde mein Ticket nicht...

Josef: Langsam langsam. *(zur Schaffnerin, auf Deutsch)* Sie könnten ein wenig geduldiger sein. *(zu Vicky)* Wenn Sie keinen Fahrschein haben, müssen Sie Strafe zahlen und bei der nächsten Haltestelle aussteigen.

Vicky: Haltestelle?! Aber ich habe doch...

Josef: Ich werde Ihnen helfen.

*(Josef nimmt ihren Rucksack. Vicky reißt ihm den Rucksack aggressiv aus der*

*Hand. Schreit ihn an.)*

Vicky: Was tun Sie da!? Lassen Sie das!! Fassen Sie das nicht an!!

Josef: Okay, okay.

Vicky: Nicht anfassen!!

*(Josef geht zurück zu seinem Platz. Vicky untersucht den Inhalt der Tasche.*

*Sie sieht, dass alles in Ordnung ist und atmet erleichtert auf. Sie sucht weiter*

*in ihren Taschen und findet endlich den Fahrschein. Sie hält ihn zitternd der*

*Schaffnerin hin.)*

Vicky: Here, here is the ticket.

*Die Schaffnerin geht wieder. Die nächste Haltestelle wird angesagt, der Zug*

*hält an. Vicky steht auf.*

Josef: Madame!

Vicky: Ich muss hier raus...

Josef: Aber ich...

Vicky: Ich brauche frische Luft...

Josef: Ich wollte doch nur behilflich sein.

*Vicky steigt aus dem Zug.*

**Bild 3**

*Ein Caféhaus in der Nähe von Vickys Hotel. Chayasitz an einem der Tische, es ist zu erkennen, dass sie schon ziemlich lange wartet. Vicky geht schnell zu ihrem Hotel. Sie sieht Chaya und versucht, unbemerkt an ihr vorbei zu gehen, doch ihre Tochter sieht sie.*

Chaya: Vicky?

Vicky: Chaya... Was machst du hier?

Chaya: Ich wohne hier. Was machst **du** hier?!

Vicky: Ich? Ich bin auf einer Mission.

Chaya: Für den ehrenwerten Richter?

Vicky: Nenn ihn nicht so. Er ist dein Großvater.

*Schweigen.*

Chaya: Wie geht es dir?

Vicky: Und wie geht es dir?

*Schweigen*.

Chaya: Willst du dich setzen?

Vicky: Nein, mein Hotel ist gleich da.

Chaya: Ach, wirklich?

Vicky: Tja, ach wirklich.

*Schweigen.*

Chaya: Sag mal... Seit wann bist du hier?

Vicky: Vorgestern.

Chaya: Könnte es sein, dass du gestern in meiner Vorstellung warst?

Vicky: Was denn für eine Vorstellung?

Chaya: „Als Himmler und Hitler sich trafen – das Musical“! Was für eine Vorstellung!? Meine Ballett-Vorstellung!

Vicky: Nein, da war ich nicht.

*Schweigen.*

Chaya: Dann Tschüss.

Vicky: Tschüss.

*Vicky will zu ihrem Hotel gehen.*

Chaya: Hast du es getan? Hast du das Testament des Richters vollstreckt? (*Sie geht einen Schritt auf sie zu.)*

Vicky: *(Bleibt stehen.)* Nein.

Chaya: Weil es krank ist?

Vicky: Weil sie es im Lager nicht genehmigt haben.

Chaya: Soll ich dir damit helfen? Er war ja immerhin mein Großvater.

Vicky: Jetzt fällt dir das ein? Wo warst du bis heute?

Chaya: Ich habe ein Leben, weißt du?

Vicky: Ein Leben, das so wichtig ist, dass du nicht mal zu seinem Begräbnis kommen konntest?

Chaya: Leichen verbrennen ist kein Begräbnis.

Vicky: So hat er es gewollt. Man könnte meinen, dass du zu einem normalen Begräbnis erschienen wärest.

Chaya: Man könnte meinen, ich wäre dir abgegangen.

*Schweigen.*

Vicky: Du hast gesagt, du könntest mir helfen.

Chaya: Setz dich.

Vicky: Ich bin nicht hier um in Cafés zu sitzen.

Chaya: Im Gegensatz zu mir.

Vicky: Wir können auf mein Zimmer gehen. Im Hotel.

Chaya: Ich habe schon was bestellt. Hast du schon gegessen?

Vicky: Ich habe Konserven aus Israel dabei. Ich habe nicht vor, einen Schekel bei diesen Schweinen auszugeben. Wie kannst du mir helfen?

Chaya: Warst du im Lager? Mit wem hast du dort gesprochen?

Vicky: Mit der Assistentin oder Sekretärin des Direktors der Gedenkstätte.

Chaya: Und warum nicht direkt mit dem Direktor? Schade, dass du nicht vorher zu mir gekommen bist.

Vicky: Dir hätten sie es erlaubt?

Chaya: Ja, weil ich hier lebe, und weiß, wie man mit ihnen spricht.

Vicky: Ich bin nicht so hilflos wie du denkst.

Chaya: Sie hat sicher Deutsch mit dir gesprochen, und das hat dich verstummen lassen.

Vicky: Gut. Ich bin hier im Hotel bis heute Abend. Wenn dir was einfällt, ruf mich an.

Chaya: Warum bis heute Abend?

Vicky: Ich fliege in der Nacht zurück.

Chaya: Heißt das, du wärest heute tatsächlich zurück geflogen, ohne mich zu treffen?

Vicky: Warum? Hat sich denn etwas verändert?

*Schweigen.*

Chaya: Nein, du hast recht. Nichts hat sich verändert.

*Stimme aus dem Lautsprecher:*

„ChayaKanaan, Chaya Kanaan!“

Vicky: Was ist das?

Chaya: Mein Transport fährt gleich ab. Beruhig dich! Mein Hamburger ist fertig.

Vicky: Hamburger? Seit wann isst du Hamburger? Du weißt doch, wie schnell du zulegst.

Chaya: Du hast Recht. Ich werfe ihn gleich weg. Guten Flug noch. Tschüss.

*Chaya steht auf, sucht in etwas in ihrer Tasche. Vicky sieht sie prüfend an.*

Vicky: Moment noch. Sieh mich an.

*Schweigen. Vickys Blick wandert von Chayas Gesicht zu ihrem Bauch und zurück.*

Chaya: Was?

Vicky: Du bist schwanger.

Chaya: Nein. *(Pause)* Woher weißt du es?

Vicky: Eine Mutter weiß das immer. Wie ist das passiert?

Chaya: Na ja, so allgemein, wenn ein Mann und eine Frau sich liebhaben, und sich im Bett ganz fest umarmen...

Vicky: Jetzt hör aber auf!

Chaya: Ich hör schon auf.

*Stimme aus dem Lautsprecher:*   
„ChayaKanaan, Chaya Kanaan, Ihr Hamburger ist fertig.“

Chaya: Sehr ordentlich hier.

Vicky: In welchem Monat bist du?

Chaya: Es ist nichts, nur am Anfang...

Vicky: Und wann hattest du vor, es mir zu erzählen? Nach der Geburt? Gab’s auch eine Hochzeit, von der ich nichts weiß?!

Chaya: „Wie geht es dir? Übelkeit? Geht das mit dem Tanzen?“

Vicky: Ist es einer von hier? Das heißt... ein Deutscher?

Chaya: Gut, entscheide dich, willst du meine Hilfe oder nicht?

Vicky: Wie heißt er?

Chaya: Wenn ja, dann müssen wir jetzt los. Ich habe noch Zeit bis zur Vorstellung, aber dann sollten wir jetzt ins Lager fahren.

Vicky: Die haben geschlossen. Wer ist dein Freund?!

Chaya: Dann eben morgen. Da habe ich frei.

Vicky: Ich fliege heute zurück! Wie heißt er!

Chaya: Verschieb deinen Flug.

Vicky: Das geht nicht, ich muss aus dem Zimmer.

Chaya: Du kannst ja bei mir übernachten. Und morgen fahren wir hin und beenden das Ganze.

Vicky: Was heißt hier „beenden das Ganze “! Beenden! Verstehst du überhaupt, was es für mich bedeutet, mich so von meinem Vater zu verabschieden?

Chaya: Das habe ich nicht so gemeint. Eher, dass wir dann den Kreis schließen. Und Opa seine Ruhe geben. Und du...

Vicky: Hörst du nicht, was ich sage?! Es geht nicht!

Chaya: Wozu kämpfe ich da eigentlich? Wozu?

Vicky: Du kämpfst, weil du gerne kämpfst. Egal wofür.

Chaya: Prima. Du hast Recht. *(Steht auf.)* Willst du wieder mit der Asche zurück fahren und sie auf deiner Anrichte deponieren? Mir soll es recht sein. Guten Flug.

Vicky: Moment noch... Willst du das Kind hier bekommen?

Chaya: Ja, hier.

Vicky: Willst du, dass ich zur Geburt bei dir bin?

Chaya: Ich denke nicht. Tschüss, Vicky.

*Chaya geht ab. Vicky bleibt stehen. Wieder ist die Stimme aus dem*

*Lautsprecher zu hören*:

„ChayaKanaan, Chaya Kanaan, Ihr Hamburger ist fertig.“

Vicky: Erstickt an eurem Hamburger! Sie will ihn nicht!

**Bild 4**

*Chaya legt ihren Mantel, ihren Schal und ihre Tasche auf einen Stuhl. Sie*

*telefoniert mit Netzach, der in Israel ist. Während des Gesprächs bereitet sie*

*ihre Tasche für die Vorstellung vor: Schminktäschchen, Ballettschuhe,*

*Wasserflasche, Müsli-Riegel.*

Netzach: Wieso benimmst du dich wie ein Bulldozer?

Chaya: Wie bitte?

Netzach: Das war nicht beleidigend gemeint.

Chaya: Klar, das war ein Kompliment. Jeder will mit einem Bulldozer verglichen werden.

Netzach: Was willst du? Du bist auf der Zielgeraden auf sie zugefahren, hast sie fixiert und umgefahren. Null auf sie eingegangen.

Chaya: Null auf sie eingegangen?

Netzach: Chichi, hast du dir mal überlegt, was es für sie bedeutet, nach Deutschland zu kommen?

Chaya: Das hat nichts mit Deutschland zu tun. Sie nimmt mich einfach nicht wahr.

Netzach: So blöd! Beide! Und wer kriegt die Scheiße ab? Ich.

Chaya: Was hast du damit zu tun?

Netzach: Ich habe es satt, zwischen euch zu stehen. Ich bekomme es sowohl von ihr als auch von dir ab. Siehst du denn nicht, dass sich hier eine einmalige Gelegenheit bietet? Nicht nur für dich?

Chaya: Etwa für dich?

Netzach: Auch. Und auch für dein Baby.

Chaya: Sag mal, für wen hältst du mich? Glaubst du ich falle auf deine Tricks rein wie Vicky?

Netzach: Das sind keine Tricks! Wie soll ich es dir denn erklären, damit du es kapierst? Also... du bist bei einem Finale, mit Heimvorteil, der Tormann, in unserem Fall, die Torfrau, ist unsicher geworden. Und anstatt in Richtung Tor zu passen, spielst du mit dem Ball herum und vergeudest die Chance auf ein Tor!

Chaya: Was willst du von mir? Wovon redest du überhaupt?

Netzach: Lass es, ich gebe dir ein Beispiel aus dem Ballett. Du hast eine wichtige Vorstellung in Deutschland. Die andere Tänzerin wird unsicher, und anstatt zum Tor zu passen, machst du eine Pirouette, und vergeudest deine Chance auf ein Tor. Hast du es jetzt?

*Es klopft an Chayas Tür.*

Chaya: Bist du jetzt fertig? Gut. Denn ich habe heute noch Vorstellung.

Netzach: Klar, deine Scheiß-Vorstellungen sind wichtiger als alles andere.

*Chaya öffnet die Tür. Vicky steht mit dem Koffer vor ihr.*

Chaya: Vicky?

Netzach: Was? Sie ist bei dir?  
Gut, denk daran, was ich dir gesagt habe: Pirouette und dann passt du den Ball...

Chaya: Ich fahre gerade in die Garage. *(Sie legt auf)*

Netzach: Chaya!

Vicky: Gehst du mit mir morgen dort hin und wir reden mit dem Direktor?

Chaya: Klar. Was ist mit deinem Flug?

Vicky: Verschoben. Auf übermorgen. Ist das in Ordnung, wenn ich bleibe?

Chaya: Ja, klar, kein Problem.   
Ich habe jetzt Vorstellung. Ich muss gehen. Mach’s dir bequem.

*Vicky sieht sich in Chayas Wohnung prüfend um.*

Chaya: Gut. Lass es uns bitte kurz machen. Du hast eine halbe Minute um deine Kritik über meine Wohnung anzubringen.

Vicky: Ich habe keine Kritik.

Chaya: Komm schon, ich weiß, dass du das willst. Ich will es nicht in die Länge ziehen. Was? Zu klein? Zu groß? Das Parkett ist nicht parkettisch genug? Zu dunkel? Zu hell? Was?

Vicky: Die Wohnung ist sehr in Ordnung.

Chaya: Aber?

Vicky: Ohne aber.

Chaya: Kein aber?

Vicky: Nein.

*Schweigen.*

Vicky: Vielleicht nur...

Chaya: Du hattest es fast geschafft.

Vicky: Du hast keine Mesusa am Türstock. Stört ihn das nicht, deinen Freund? Ist er Jude?

Chaya: *(Ignoriert die Frage.)* Ich muss jetzt los. Wenn du in der Zwischenzeit etwas lesen willst, da liegen die Kritiken über mich. Einer meiner Fans hat alle ausgeschnitten und in ein Album geklebt. Wenn du Lust hast...

Vicky: Ist er Jude – ja oder nein?

Chaya: Was spielt das für eine Rolle? Was für Juden sind wir denn? Wann haben wir je etwas Jüdisches gemacht? Außer Pessach feiern.

Vicky: Jude sein ist nicht nur Pessach feiern. Es ist viel mehr. Und hier ganz besonders. Er ist also kein Jude.

Chaya: Vielleicht nicht, vielleicht schon. Das ist nicht die Frage.

Vicky: Was ist die Frage?

Chaya: Frag doch, ob ich glücklich bin! Ob es mir gut geht!

Vicky: Geht es dir gut?

Chaya: Sehr.

*Chaya schiebt sich das Haar hinter die Ohren. Vicky sieht sie prüfend an.*

*Chaya bemerkt es.*

Chaya: Was?

Vicky: Das Haar...

Chaya: Was ist damit?

Vicky: Wenn du lügst, greifst du dir ins Haar. Das machst du schon seitdem du ein kleines Kind bist.

Chaya: Das stimmt nicht! Ich bin glücklich!

*Chaya merkt gar nicht, dass sie sich wieder ins Haar greift.*

Chaya: Das heißt gar nichts! Das war der Wind! Gut, ich muss jetzt los. Ich komme nach elf.

Vicky: Und wann kommt „er“ nach Hause?

Chaya: Wer? Achso, nein, das ist nicht so. Wir sind nicht zusammen. Das heißt, wir sind nicht mehr zusammen.

Vicky: Aber er ist im Bild, ich meine die Schwangerschaft...

Chaya: Nein.

Vicky: Aber du wirst es ihm erzählen.

Chaya: Das habe ich noch nicht entschieden. Auf jeden Fall werden wir nicht mehr zusammen sein.

Vicky: Hat er dich verlassen?

Chaya: Warum denkst du gleich, er hätte mich verlassen?

Vicky: Weil ich diesen Blick von dir kenne.

Chaya: Von den zig Männern, die mich sitzengelassen haben?!

Vicky: Ich habe nicht sitzengelassen gesagt.

Chaya: Könntest du mir bitte etwas Nettes sagen? Ich brauch das jetzt.

Vicky: So was Blödes...

Chaya: Was Nettes, Vicky!

Vicky: So was Blödes, auf dich zu verzichten. Er ist ein Idiot.

Chaya: Denkst du? Ja. Er ist ein Idiot. Aber für ein paar Monate war er mein Idiot. Ich muss jetzt wirklich los.

*Kurz bevor sie aus der Tür geht, dreht sich Chaya um.*

Chaya: Willst du in meine Vorstellung kommen? Ich kann dir einen guten Platz organisieren.

Vicky: Ich bin müde.

Chaya: Sicher?

Vicky: *(Merkt nicht, wie sie sich ins Haar fasst.)* Ja. Ich habe schreckliche Kopfschmerzen, seitdem ich hier bin.

*Chaya bemerkt die Handbewegung und die Lüge. Will etwas sagen.*

Vicky: Was?

Chaya: Das Haar.

*Chaya geht ab.*

**Bild 5**

*Nacht. Vicky liegt auf dem Sofa, neben ihr die Urne mit der Asche ihres*

*Vaters. Sie liest aus einem Stapel Papieren und sortiert sie. Chaya kommt in*

*die Wohnung.*

Chaya: Hi. Gut, dass du heute Abend nicht da warst. Ich habe drei standingovations bekommen, obwohl es heute nicht besonders gut lief... Warum bist du noch wach? Was? Hast du auf mich gewartet?

Vicky: Nein. Die Uni will ein Buch über Papa herausgeben. „Urteile, die die Menschenrechtsauffassung im Staat Israel verändert haben“. Ich habe mir den Titel ausgedacht.

Chaya: Schöner Titel.

Vicky: Und ich hoffe nächstes Jahr genug Geld zusammenzukriegen, um ein Stipendium auf seinen Namen zu einzurichten. Oder vielleicht auch eine Bibliothek für Rechtswissenschaften zu gründen, die seinen Namen trägt.

Chaya: Und wie sieht es mit einer DVD für Kinder aus? „Opa Chaims Abenteuer mit den Partisanen im Schwarzwald“?

Vicky: Was genau stört dich?

Chaya: Nichts. Gar nichts. Ich dachte bloß, jetzt wo er ins Obergeschoß aufgestiegen ist, könntest du beginnen zu leben.

*Vicky widmet sich wieder ihren Papieren.*

Chaya: Morgen zeig ich dir ein wenig die Stadt.

Vicky: Ich will nichts sehen. Morgen fahren wir ins Lager.

Chaya: Gut, auf dem Weg dorthin. Wir gehen kurz in einen fantastischen Laden, die Verkäuferin dort liebt mich. Da bekommst du einen schicken Mantel um den halben Preis.

Vicky: Ich bin nicht hier um zu shoppen.

Chaya: Morgen soll es kalt werden.

Vicky: Mir ist nicht kalt und ich brauche...

Chaya: Ich bekomme dort den halben Preis, sag ich dir.

*Chaya bemerkt plötzlich, dass sie auf der Urne sitzt.*

Chaya: Oh mein Gott, was ist das!? Tu das weg!

Vicky: Sprich nicht so über...

Chaya: Vicky, tu Opa aus dem Bett!!!!  
Du bist komplett verrückt! Du schläfst mit ihm im Bett?

Vicky: Nein...

Chaya: Vicky!

Vicky: Nein, im Hotel, weißt du, da hatte ich Angst, dass jemand hereinkommt...

Chaya: Und dieser jemand würde denken: „Da ist zwar eine volle Geldbörse, aber egal, da schnapp ich mir doch lieber diese schicke Urne“?

Vicky: Gute Nacht.   
Wirst du ihn hier aufwachsen lassen?

Chaya: Warum ihn?

Vicky: Was?

Chaya: Warum „ihn“ und nicht „sie“?

Vicky: Ich meinte „es“. Das Kind.

Chaya: Nein. Du meintest „ihn“, den Sohn, deinen Enkel. Männlich.

Vicky: Weißt du schon, was es wird?

Chaya: Ja. In der 16ten Woche kann man es schon wissen.

Vicky: Ist es ein Junge?

Chaya: Ja. Bist du jetzt froh?

Vicky: Sehr. Schade dass dein Großvater seinen Urenkel nicht kennenlernen wird.

Chaya: Ja. „Sehr schade“. Und ja, ich werde ihn hier aufwachsen lassen.

*Vicky hält sich zurück, sagt nichts.*

Chaya: Was?

Vicky: Du weißt, was er davon gehalten hätte.

Chaya: Was geht mich das an, was er davon gehalten hätte!

Vicky: Was hast du gegen ihn? Du könntest mir endlich verraten, was du gegen ihn hast? Er hat alles für dich getan, alles!

Chaya: Wirklich!

Vicky: Nachdem euer Vater gestorben ist, hat er euch aufgezogen, wie seine...

Chaya: Der Krieg ist also noch nicht aus?

Vicky: Nein.

Chaya: Und wir sind weiterhin die Angeklagten in seinem

Verhandlungssaal?

Vicky: Gut... Er war ein wenig...

Chaya: Schwierig? Ein Diktator? Böse?

Vicky: Er war stur.

Chaya: Niemals ein gutes Wort, Strafen austeilen, alles verbieten – wenn das Sturheit ist, dann...

Vicky: Er hat alles bezahlt, er hat auf euch aufgepasst, als ich arbeiten ging, er hat euch Sachen gekauft.

Chaya: Aber geliebt hat er nicht. Weder seine Enkelin, noch seine Tochter.

Vicky: Mein Vater hat mich geliebt. Selbst wenn er es nicht zeigen konnte, weil das Leben ihm so übel mitgespielt hat. Na und?

Chaya: Dann hör endlich auf um ihn herum zu schwänzeln!

Vicky: Ein Vater ist ein Vater. Eine Mutter ist eine Mutter!

*Schweigen.*

Chaya: Es ist ein Mädchen. Ich habe dich vorhin angelogen.

Vicky: Warum hast du vorher gesagt...

Chaya: Weiß nicht. Ich werde sie nach keiner verstorbenen Verwandten nennen, und auch nicht nach Siegen, Auferstehung und Gedenken.

Vicky: Du kannst sie nennen wie du willst.

*Schweigen.*

Vicky: Du wirst eine Tochter haben...

Chaya: Froh?

Vicky: Mehr sogar.

*Schweigen. Sie wissen nicht, wie sie nebeneinander glücklich sei können.*

Chaya: Gut, dann...

Vicky: Was? Ah, ja...

Chaya: Dann...

Vicky: Gehen wir schlafen?

Chaya: Ja.

Vicky: Gute Nacht, Chaya’le.

Chaya: Gute Nacht, Mama.

Vicky: Chaya’le? ... In diesem Album... Sind da alle Artikel über dich drin?

Chaya: Ja, aber auf Deutsch. Die verbotene Sprache.

Vicky: Ach so, dann egal.

*Chaya verschwindet in ihr Zimmer. Vicky sieht ihr nach. Sie wartet noch eine*

*Weile, und als sie sicher ist, dass Chaya nicht mehr kommt, setzt sie ihre*

*Lesebrille auf und nimmt das Album zur Hand. Chaya späht unbemerkt aus*

*dem Zimmer. Vicky ist in das Album vertieft, sie lächelt.*

**Bild 6**

*Auf der Straße. Vicky geht sehr schnell, Chaya läuft ihr nach.*

Chaya: Bleib stehen, du Verrückte. *(Vicky bleibt stehen.)* Du bist nicht normal!!!

Vicky: Ich habe dir gesagt, dass ich nicht in diesen Laden will.

Chaya: Man kennt mich dort! Warum schubst du diese arme Frau?!

Vicky: Ich habe sie nicht geschubst.

Chaya: Und wie du das hast! Sie ist die Verkäuferin in dem Laden. Das ist ihr Job, dir in den Mantel zu helfen!

Vicky: Ich habe sie nicht geschubst. Ich bin mit ihr zusammen gestoßen, auf dem Weg hinaus.

Chaya: Nicht jede blonde Verkäuferin mit Stupsnase ist automatisch die Enkelin eines SS Offiziers, weißt du?

Vicky: Du wirst es wohl niemals verstehen. Wohin jetzt?

Chaya: *(Hebt ihren rechten Arm.)* Nach rechts.

*Vicky geht nach rechts.*

Chaya: Stop! Warte! Nach links! *(Vicky ist über den Ton verwundert. Sie bleibt stehen.)* Besser von dort, da können wir durch den Park gehen.

Vicky: Was denn für ein Park jetzt? Was habe ich im Park verloren?

Chaya: Es ist wunderschön dort. Dort gibt es einen großen Platz, wo sie an Weihnachten, du weißt schon Christmas...

Vicky: Ich weiß, was Weihnachten ist. Ist es der kürzere Weg?

Chaya: Sie haben dort einen Eislaufplatz hin gebaut, rund herum kleine Buden... Da kann man Bier kaufen, essen, kleine Geschenke... Wir können Proviant für die Zugfahrt...

Vicky: Links also?

*Chaya nickt.Vicky geht in die andere Richtung.*

Chaya: Wenn wir von dort gehen, dann könnten wir bei ein paar Galerien vorbei...

Vicky: Wo ist die nächste Haltestelle?

Chaya: Bleib doch kurz stehen und sieh dir diese prachtvolle Stadt an. Junge Menschen aus der ganzen Welt kommen hier her. Die Architektur ist spannend, die Läden sind super schick und die Kultur... Gib zu, es ist nicht so, wie du es dir vorgestellt hast.

Vicky: Es ist tatsächlich nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Die Menschen leben hier, als wäre nichts gewesen. Arbeiten, gehen spazieren, essen, trinken...

Chaya: Ja, die Jungen hier sind frei von dem, was ihren Großvätern und Großmüttern geschehen ist...

Vicky: Was ihren Großvätern und Großmüttern geschehen ist, oder was diese deinen angetan haben? Hast du keine Lust sie anzuschreien?

Chaya: Nein.

Vicky: Hast du kein Bedürfnis, einen hier zu packen? Zu erzählen, wie sie deinen Großvater und seine kleine Schwester durch diese verfluchten Straßen geschleift haben...

Chaya: Dasist nicht mehr Opas Berlin. Es ist mein Berlin.

Vicky: Berlin ist Berlin.

Chaya: Weißt du was? Wenn du unbedingt schreien willst, dann schrei doch. Wenn es das ist, was du brauchst, um dich freier zu fühlen, dann schrei! Ich werde mit dir schreien, was immer du auch willst. Komm, lass uns gemeinsam schreien. Eins, zwei, drei...

Vicky: Warum gerade Deutschland? Warum?

Chaya: Das habe ich dir schon vor über zwei Jahren erklärt. Das ist DIE Stadt. Die ideale Stadt für Künstler, für Tänzer. Die Kunstszene ist hier aufregend... Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr...

Vicky: Blödsinn! Red nicht so einen Unsinn!

Chaya: Ist meine Karriere ein Unsinn? Mein Erfolg ein Blödsinn?

Vicky: Es gibt genügend andere Plätze, um Karriere zu machen. Du bist hierher gekommen, um unsere Beziehung vollends zu zerstören.

Chaya: Das ist es, was unsere Beziehung zerstört hat? Und davor waren wir glücklich und zufrieden? Ich habe uns beiden einen Gefallen getan. Es ist besser, wenn wir weit weg von einander sind.

Vicky: Denkst du, es tut mir gut, nicht mit dir zu sprechen?

Chaya: Ja.

Vicky: Das denkst du wirklich?

Chaya: Es wäre doch an der Zeit, es auszusprechen, oder? Wenn wir zwei mehr als drei Minuten in einem Zimmer verbringen, verlieren wir beide die Kontrolle. Sieh mich doch an. Ich bin frei, erlöst, ich habe ein neues Leben begonnen, das mir gut tut.

Vicky: Klar, dir geht es gut, wenn es mir schlecht geht.

Chaya: Ich habe nichts davon, wenn es dir schlecht geht. Nicht deshalb bin ich hierher gezogen. Ich habe es für mich getan.

Vicky: In Deutschland zu leben geht nicht gegen mich? Mir einen Fußtritt zu geben? Du kannst mir bis Übermorgen von deinem neuen Leben erzählen, und es mit deinen Worten schön färben. Aber wir beide kennen die Wahrheit. Das Ganze hier ist eine Aktion gegen mich.  
Wohin jetzt? Rechts oder links?

*Sie bleiben kurz schweigend stehen, dann geht Vicky los, Chaya hinterher.*

**Bild 7**

*Im Lager. Eine Parkbank aus Stein, auf einem Kiesweg. Chaya kommt als*

*erste, steht auf der linken Seite der Bank. Vicky setzt sich.*

Vicky: Diese Steine. Dieser Geruch.

Chaya: Hier riecht es nicht.

Vicky: Denkst du, ich mache Theater? Ich kann dort nicht wieder hinein.

Chaya: Gut, ich kümmere mich darum, gut? Wo sind die Direktionsbüros? Dort?

*Chaya geht auf der linken Seite ab. Josef kommt von der anderen Seite und*

*stellt sich neben die Bank.*

Josef: Guten Morgen. Wie geht es Ihnen heute?

Chaya: Kennen wir uns?

Josef: Gestern, im Zug? Ich war der Mann, den Sie angeschrien haben...

Chaya: Ah, ja... Es tut mir leid.

Josef: Ist gut. Ich habe Sie gestern hier im Lager gesehen.  
Ahnenreise?

Chaya: Wie bitte?

Josef: Vater? Mutter? Wer war hier im Lager?

Chaya: Mein Vater.

Vicky: Der Vater... Es muss sehr schwer für Sie sein, hier her zu kommen.

Chaya: Sehr.

Josef: Wollen Sie mir von ihm erzählen? ... Ich arbeite nämlich hier und höre sehr gern die Geschichten der Opfer.

Chaya: Sehr gern?

Josef: Naja, das ist wohl nicht der richtige Ausdruck. Mein Hebräisch ist nicht so gut, obwohl ich zehn Jahre in einem Kibbuz war. Ich arbeite hier und suche immer nach Geschichten, die ich meinen Gruppen erzählen kann.

Chaya: Hier? Sie würden hier seine Geschichte erzählen? Ihren Gruppen? Allen Gruppen?

Josef: „Allen“. Leider sind das nicht so viele. Obwohl wir hier alles haben: Ein Krematorium, und den „Asche-Berg“ – das Museum... Aber die Leute wissen das nicht. Wir sind nicht so populär.

Chaya: Nicht „populär“?

Josef: Ja. Bei uns waren die meisten Opfer Kommunisten.

Vicky: Es gab aber auch Juden.

Josef: Zu wenige. Nein, das meine ich nicht so... Im Vergleich.

Vicky: Im Vergleich.

Josef: Im Vergleich zu anderen Lagern... Aber wir planen jetzt eine große Kampagne...

Vicky: Eine Kampagne? Tut mir leid, ich kann schlecht damit umgehen... Kampagne, populär...

Josef: Da kann man nichts dagegen tun. Es ist eine Industrie. Es gibt Werbemaßnahmen, Marketingleute. Viel Geld. Wissen Sie, welche Summen hier im Jahr vernichtet werden? Millionen! Millionen werden hier vernichtet.

*Schweigen.*

Josef: Tut mir leid. Klingt nicht so gut. Ich rede zu viel. (*Pause*) Auf Wiedersehen.

*Er wendet sich ab, will gehen.*

Josef: Wollen Sie vielleicht mit der nächsten Gruppe mitkommen?

Vicky: Was für eine Gruppe? Israelis? Überlebende?

Josef: Japaner.

Vicky: Japaner?!

Josef: Kommen Sie mit?

Vicky: Nein, ich kann da nicht wieder hin. Danke für das Angebot, ich weiß es sehr zu schätzen.

Josef: Schade.

Vicky: Er war vierzehn. Mein Vater. Chaim. Er hieß damals Chaim Schwarz. Vierzehn, als sie ihn hier her gebracht haben.

Josef: Jung.

Vicky: Ich weiß nicht viel... Er hat nicht darüber gesprochen.

Josef: Das kann man ihm kaum vorwerfen.

Vicky: Stimmt. Das kann man nicht. Ich weiß schon, dass sie in Berlin mit falschen Papieren gelebt haben. Er, seine Schwester und seine Mutter. Irgendein Soldat schöpfte Verdacht. Er gab seiner kleinen Schwester Schokolade, und die erzählte, dass sie eigentlich Juden waren. Ihretwegen kamen sie ins Lager...

*Chaya kommt zurück.*

Vicky: Das hat er mir schon erzählt. Dass sie eigentlich schuld daran war, und dass...

Chaya: Schuld?! Sie war sieben Jahre alt!

Vicky: Unterbrich mich nicht. Letztendlich konnte mein Vater fliehen. Seine Mutter und seine Schwester haben nicht überlebt.

Chaya: *(Zu Vicky)* Seine Sekretärin weiß nicht, wo er ist. Er sollte aber hier irgendwo sein...

*(Zu Josef)* Hallo.

Vicky: Das ist Chaya, meine Tochter. Und ich heiße Vicky. Sie haben mir noch nicht gesagt, wie Sie heißen...

Josef: Nett, Sie kennen zu lernen. Sind Sie nicht zufälligerweise die Tänzerin...?

Chaya: Ja. Ich bin die Primaballerina von...

Vicky: *(Unterbricht sie.)* Josef arbeitet hier.

Josef: Ich bin der Direktor.

Vicky: Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?

Josef: Sie haben nicht gefragt.

Chaya: Sind Sie Israeli?

Josef: Nein, Deutscher. Ich war zehn Jahre in einem Kibbuz. Volontär.

Vicky: Alle Achtung. Wirklich.

Chaya: Perfekt. Wir haben Sie schon gesucht.

Josef: Wie kann ich Ihnen helfen?

Vicky: Äh... Gut. Ich habe gestern mit Ihrer Sekretärin gesprochen. Es ging um meinen Vater...

Josef: Ach, Sie waren das? Sie hat gesagt, jemand wäre hier gewesen. Sie wollen Ihren Vater hier begraben?

Vicky: Nicht begraben. Seine Asche auf den Asche-Berg streuen.

Josef: Ich verstehe nicht ganz...

Vicky: Mein Vater wollte verbrannt werden. Und er wollte, dass seine Asche zum Asche-Berg dazugegeben wird.

Josef: Ah.  
Ich verstehe. Setzen Sie sich bitte.

Sie wissen, dass die Asche hier von den Menschen stammt, die hier im Lager waren.

Chaya: Wir wissen sogar genau, wessen Asche das ist: von seiner Mutter, seiner Schwester, seinen beiden Großmüttern...

Josef: Nicht sicher.

Chaya: Was heißt das?

Josef: Nicht jeder, der hier gestorben ist, befindet sich auf dem Asche-Berg. Zum Beispiel hat man hier im Wald ein Massengrab gefunden. Hier ging der Zaun durch. Ich bin sicher, dass viele Insassen da gestorben sind.

Vicky: Das war sein letzter Wunsch.

Josef: Gnädige Frau. Sie müssen verstehen, ich kann so etwas nicht bewilligen. Es tut mir leid.

Vicky: Ich verstehe. Natürlich verstehe ich das. Tut mir leid, dass wir Sie belästigt haben. Entschuldigung.

Chaya: Ich kann das nicht glauben! Herr Direktor, entschuldigen Sie bitte, Moment noch...

*Chaya zieht die Urne aus der Tasche ihrer Mutter und öffnet sie.*

Chaya: Sehen Sie doch, wie wenig von ihm übrig ist.

Josef: Ich verstehe, aber...

Chaya: Es wird den Berg nicht verändern... So ein bisschen Asche... Auf einem ganzen Berg.

Vicky: Chaya, hör sofort auf damit! Was denkst du, was du hier machst?!

Chaya: Sie haben hier Tausende liegen. Was macht es Ihnen aus, wenn einer dazukommt? Bitte?

Josef: Sie müssen mich verstehen, wir haben hier Regeln. Wer hier verbrannt worden ist, darf hier liegen. Wer in Israel gestorben ist, wird in Israel begraben.

Chaya: Was wollen Sie? Geld?

Josef: Wie bitte?

Vicky: Chaya!!

Chaya: *(Zu Vicky)* Unterbrich mich nicht. *(Zu Josef)* Bis jetzt war ich noch höflich. Aber Sie kennen uns Israelis nicht...

Josef: Ich habe im Kibbuz Yotvata gewohnt. Ich kenne die Israelis, die nach Eilat gefahren sind, und bei uns angehalten haben, sehr gut.

Chaya: Dann kennen Sie sicherlich das Wort „Balagan“.

Josef: Oh ja, das kenne ich.

Chaya: Ich werde nämlich einen Balagan veranstalten! Ein Chaos! Wissen Sie, welche Kontakte ich zur Presse habe? Ich werde sie alle herbringen, ich werde den richtigen Leuten Briefe schreiben... Am Ende werden wir nicht nur die Asche meines Großvaters auf Ihren verfickten Asche-Berg streuen...

Vicky: Chaya!!

Chaya: Ich werde dafür sorgen, dass Sie nicht mehr hier sein werden.

Josef: Junge Dame. Ich kann Ihren Ärger verstehen.

Chaya: Echt jetzt. Sie können „es verstehen“?! Wie schön Deutsch von Ihnen.

Vicky: Hör sofort damit auf. *(Zu Josef)* Es tut mir schrecklich leid. Schrecklich.

Josef: Es ist schön, dass Sie Ihren Großvater so lieben. Und wenn Sie hier ein Chaos anrichten wollen, bitte sehr, vielleicht hilft es auch, junge Dame.

*Er nickt kurz zum Abschied und geht.*

Chaya: Scheiß Nazi.

Vicky: Sag mal, bist du verrückt geworden? Ich habe mich noch nie so geschämt! Was ist denn das für ein Benehmen? Was sollen diese Drohungen?

Chaya: Das hat gewirkt, als ich das Kabelfernsehen abmelden wollte.

Vicky: Hat es jetzt gewirkt? Hat es geholfen? Hast du mir geholfen?

Chaya: Wenigstens habe ich mich bei ihm nicht eingeschleimt.

Vicky: Das habe ich auch nicht. Ich habe getan, was ich konnte. Ich habe alles versucht, ohne mich wie eine Barbarin zu verhalten.

Chaya: Das nennst du „alles getan“? Du hast dich bei ihm entschuldigt, dass du überhaupt geboren wurdest. Wie eine kleine, verängstigte Jüdin im Ghetto.

**Bild 8**

*Chayas Wohnung. Vicky packt ihren Koffer. Chaya kommt von links, sie trägt*

*Mantel, Hut und Tasche.*

Chaya: Was tust du?

Vicky: Es war falsch, hierher zu kommen.

Chaya: Nach Deutschland oder zu mir?

Vicky: Ich gehe zurück ins Hotel. Ich werde dir niemals verzeihen, was du zu mir im Lager gesagt hast.

Chaya: Du gehst jetzt sowieso, oder? Dann müssen wir es nicht besprechen.

Vicky: Du verstehst nicht einmal, was so schlimm daran war, oder? Dass ich... dass ich mein ganzes Leben...

Chaya: *(Unterbricht sie)* Okay. *(Mehr zu sich selbst)* Nur bitte ohne Klischees.

Vicky: Klischees!?

Chaya: Ja! Du bist ein Klischee der zweiten Generation, das bist du.

Vicky: Nenn mich bloß nicht Klischee! Mein Leben ist kein Klischee, und mein Schmerz ist kein Klischee! Er ist wahrhaftig, und er gehört mir, nur mir!

Chaya: Ja klar. Du bist kein Klischee. Opa hat dich geliebt und sein letzter Wunsch war nicht verrückt.

Vicky: Das war ganz und garnicht verrückt. Er war völlig klar, bei sich. Trotz Alzheimer. So nüchtern wie kein anderer. Ich habe ihn gewaschen, und plötzlich gespürt, dass sein Körper hart wird... Ich habe ihn gefragt: ‚Was ist los?’ Und er sah mich mit seinen klugen Augen an und sagte: ‚Eine Tochter sollte ihren Vater nicht waschen.’  
Und dann hat er geweint. Sonst hat er nie geweint. Ich versicherte ihm, dass ich es gern täte, dass ich es liebte, ihn zu waschen. Er legte die Hände in seinen Schoss und bedeckte seinen ---, kauerte sich zusammen und verlangte ein Handtuch.   
Danach wollte er sich allein anziehen. Bestand darauf. Und du weißt, wie stur er sein konnte. Aber ich musste ihm eine Windel anziehen. Ich musste, Chaya’le, wirklich, ich hatte keine Wahl. Dann... Ich versprach ihm, die Augen zu schließen. Und dann konnte ich ihm die Windel anziehen. Danach sagte er: ‚Darf ich dich um etwas bitten?’ Was immer du willst, Papa. Und da sagte er klar und deutlich: ’Bring mich zurück, nach Hause.’ Ich war durcheinander, verstand ihn nicht. Und da sagte er, er wolle zu den anderen auf den Asche-Berg im Lager. Und danach ging er ins Bett, hielt seine Schlafstunde, und als er aufwachte war er wieder eine leere, menschliche Hülle, ohne meinen Vater darin.

Chaya: Das hast du mir nie erzählt.

Vicky: Du hast auch nie gefragt.

Chaya: Was machen wir also mit seinem Testament?

Vicky: Ich weiß gar nichts mehr. Ich weiß nur, dass es sein letzter Wille war.

Chaya: Weißt du, was ich denke? Du willst dich gar nicht von ihm trennen. Du willst ihn bei dir zuhause behalten.

Vicky: Das denkst du?

Chaya: Ja, was soll denn sonst diese Gedenk-Obsession? Das Buch, das Stipendium, die Bibliothek.

Vicky: Er ist ein wichtiger Mann.

Chaya: Er war ein schwieriger Mensch.

Vicky: Er ist ein angesehener Richter und ein bekannter Publizist und...

Chaya: Und er ist tot.

Vicky: Ich weiß, dass er tot ist!

Chaya: Dann lass ihn endlich los.

Vicky: Das kann ich nicht. Ich weiß noch, als der Arzt Alzheimer gesagt hat, dachte ich, er würde seinen Panzer, seine Kontrolle verlieren, und endlich reden. Und dann würde ich endlich alles erfahren, was er jahrelang nicht erzählt hat. Ich hoffte, er würde wieder zu einem Kind werden. Das geschieht mitunter bei diesen Menschen, dass sie in die Vergangenheit zurück kehren, dass ihre Erinnerung Wirklichkeit wird. Aber selbst als er zum Kind mutiert ist, hat er geschwiegen. Und bis heute weiß ich nicht, was ihm widerfahren ist. Ich kann mich nicht von ihm trennen bevor ich nicht weiß, wer er war.

Chaya: Aber du wirst niemals erfahren, wer er gewesen ist. Heißt das, du wirst dich nie von ihm trennen?

*Die Wohnungstür geht auf. Netzach steht da, mit einem großen*

*Militärrucksack.*

Netzach: Tosender Applaus für den Stargast des Abends: Netzach!!!!!! Umarme mich, du Rolllmops.

Chaya: Halt’s Maul, du Zwerg.

Netzach: Wie schön dich zu sehen! Was soll das? Ich dachte ich treffe eine Elefantenkuh an?

*Die Geschwister umarmen sich.*

Vicky: Was tust du hier?

Netzach: Die ganze Familie feiert hier in Berlin und da soll ich zu Hause sitzen?

Vicky: Feiert?

Netzach: Trauert meinte ich, trauert. Mama, du bist nicht böse, dass ich nach Deutschland gekommen bin, oder?

Vicky: Nein.

Netzach: Und auch nicht, dass ich das Ticket mit deiner Kreditkarte bezahlt habe?

Vicky: Nein.

Netzach: Ich habe vorgestern auch dein Auto geschrottet.

Vicky: Das macht nichts, mein Engel.

Netzach: *(Zu Chaya)* Was denn?

Chaya: Nichts, ich musste nur diskret kotzen...

Vicky: Was stehst du so rum? Bring deinem Bruder etwas zu trinken.

*Chaya geht ab, um Getränke zu bringen. Vicky und Netzach setzen sich auf*

*das Sofa.*

Netzach: Und, was ist mit Opa?

Vicky: Ich habe es nicht getan.

Netzach: Ist es dir zu schwer gefallen?

Chaya: *(kommt mit einer Flasche und einem Glas zurück)* Sie haben es nicht erlaubt. Wir haben mit dem Direktor gesprochen, und der hat es nicht gestattet.

Vicky: Gesprochen? Deine Schwester ist derart auf ihn los gegangen, dass er es niemals gestatten wird. Aber vielleicht schaffst es du, ihn zu überreden?

Chaya: Warum sollte er es schaffen?

Vicky: Du kennst doch deinen Bruder. Er ist nicht wie du oder ich. Er hat diesen unwiderstehlichen Charme. Jeder verliebt sich sofort in ihn.

Chaya: Ich habe auch Charme!

Vicky: Ja, hast du. Klar.

Netzach: Gar nichts hast du. Du bist nicht liebesfähig. Bloß ein Körper, der Sauerstoff von seiner Umgebung verbraucht...

Chaya: Da ist etwas zu trinken, wenn du willst.

Vicky: Netzi, du bist doch ein brillanter Junge. Konzentrier dich, überlege dir eine Lösung.

Netzach: Gut. Okay, okay...

Chaya: Vielleicht...

Netzach: Schschschsch... Ich hab’s! Wir machen es wie bei IKEA.

Chaya: Opa mit Schrauben wieder zusammenbauen?

Netzach: Fast. Aber mit der ‚do ityourself’ Methode. Wir besuchen das Lager, und wenn wir zum Asche-Berg kommen, lenkst du den Wächter ab – du tanzt ihm etwas vor, irgend so etwas – und ich streue Opa drüber. Und du sagst Kaddisch.

Chaya: Eine Frau kann kein Kaddisch sagen.

Netzach: Das ist dein Problem. Du bist zu engstirnig.

Chaya: Und ich dachte immer, mein Problem wäre mein perfekter Bruder.

Vicky: Ich glaube nicht, dass ich mit euch ins Lager gehen kann. Ich kann da nicht wieder hin.

Netzach: Dann fahren Chaya und ich eben allein.

Chaya: Gut. Aber jetzt gleich.

Netzach: Wie gleich. Lass mir ein bisschen Zeit. Ich möchte mich ausruhen, waschen... Mit Mama plaudern... Ich bin hungrig.

Vicky: Soll ich dir Schnitzel machen?

Netzach: Mit unseren Mini-Nudeln?

Vicky: *(Zu Chaya)* Gibt es unsere Mini-Nudeln?

Chaya: Gerade eben aus.

Vicky: *(Nähert sich Chaya)* Dann geh ich welche kaufen.

Chaya: Hier gibt es kein koscheres Geschäft in der Nähe.

Vicky: Wer braucht denn jetzt was Koscheres?

Chaya: Plötzlich brauchst du es nicht? Und wo, glaubt ihr, seid ihr hier? Im israelischen Viertel? Hier in Berlin gibt es unsere Mini-Nudeln nicht!

Vicky: Wie konnte ich die Mini-Nudeln vergessen? *V*

Netzach: Mama, das Schnitzel paniert sich nicht von allein...

Vicky: Ja, klar. Sofort. Wer hätte das gedacht... Gerade hier haben wir ein Familientreffen. Sagt bloß, das ist keine Rache...

Netzach: Verdammte Rache...

Vicky: Und was für eine verdammte Rache.

Chaya: Ja, verdammt.

**Bild 9**

*Im Zug. Chaya und Netzach fahren von Berlin ins Lager.*

Netzach: Und nachdem wir Opa begraben haben, jetzt, wo du dich endlich mit ihr versöhnt hast...

Chaya: Ich habe mich nicht mit ihr versöhnt. Es ist eine Art Waffenstillstand.

Netzach: Prima. Waffenstillstand. Und was jetzt? Kommst du zurück? Bleibst du hier?

Chaya: Warum sollte ich zurück nach Israel?

Netzach: Weil deine Tochter eventuell neben ihrer Oma Vicky und ihrem Onkel Netz Netz aufwachsen will.

Chaya: Ach so... ich weiß nicht. Ich habe noch nicht darüber nachgedacht.

Netzach: Dann denk jetzt darüber nach.

Chaya: Warum machst du so einen Druck?!

Netzach: Kein Druck. Nur eine Frage.

Chaya: Sieh mal. Ich möchte nicht auf das verzichten, was ich hier habe. Ich habe es dir noch nicht erzählt. Aber nach den guten Kritiken habe ich ein tolles Angebot bekommen.

Netzach: Was für ein Angebot?

Chaya: Dachau!

Netzach: Dachau?!

Chaya: Ja, in Dachau zu tanzen.

Netzach: Ah, klar. Welcher Jude wäre nicht glücklich darüber, in Dachau tanzen zu können.

Chaya: Idiot. In der Stadt Dachau. Man hat mir angeboten in Dachau mein eigenes Ensemble zu gründen. Und ich wäre die Solistin...

Netzach: Warum spielst du dann die „ich weiß noch nicht“ Nummer? Du bleibst also. Chichi, ich bin hierher gekommen, damit ihr euch versöhnt, und du wieder nach Hause kommst. Ich brauche eine Ablöse. Ich will auch mal raus aus PetachTikwa. Weißt du, ich habe einen Freund, der mit Sportwetten im Internet sein Geld verdient. Das ist legal. Die sitzen in Vegas. Er hat gesagt, sie suchen einen für’s Marketing. Da könnte ich richtig gut sein. Klar, es ist nicht so groß wie dein Traum. Ich bin keine Ballerina und kann auch keinen Spaghetti.

Chaya: Spagat. Spagat heißt das.

Netzach: Spagat eben. Aber ich bin fast dreißig. Auch ich darf endlich beginnen zu leben.

Chaya: Dann tu es.

Netzach: Und was ist mit ihr? Soll sie jeden Freitag Abend allein essen? Und wenn ihr etwas passiert? Und sie Hilfe braucht?

Chaya: Ist das deine kleine Geschichte, die du dir einredest? Dass sie dich braucht? Du steckst fest, Zwerg. Und zwar weil du sie brauchst, nicht weil sie dich braucht. Ihr seid das klassische Beispiel für Kuh und Kalb, die sich nicht trennen können. So ein Kalb, das sich nicht vom Euter seiner Mama trennen kann.

Netzach: Gut, dann bin ich eben das Kalb.

Chaya: Sei nicht so dumm, du weißt genau, was ich meine.

Netzach: Gut, vergiss es einfach.

*Die Schaffnerin kommt in das Abteil. Netzach blickt die kühle Blonde an.*

Schaffnerin: Fahrkarten bitte.

*Chaya zeigt ihr ihre Karte. Netzach sucht seine.*

Chaya: Du hast sie in der hinteren Tasche.

Netzach: *(Leise, zu Chaya)*Halt’s Maul.

Schaffnerin: Ihre Fahrkarte bitte.

Netzach: Ich kann sie nicht finden. Könnten Sie mir suchen helfen?

*Für einen Moment ist es nicht klar, ob sie ihn ohrfeigen oder anlächeln wird.*

*Sie lächelt schließlich, Netzach lächelt zurück. Chaya traut ihren Augen nicht.*

*Sie zieht Netzach das Portemonnaie aus der hinteren Hosentasche und reicht*

*der Schaffnerin die Fahrkarte.*

Schaffnerin: Ich glaube, wir haben Ihre Frau verärgert.

Netzach: Sie? Um Himmels Willen, mein Frau? Das ist meine Schwester. Eine sehr traurige Geschichte. Sie ist geisteskrank. Ich bevorzuge Blonde mit umwerfendem Lächeln. Kennen Sie so eine?

Schaffnerin: Italiener?

Netzach: *(Spielerisch, mit italienischem Akzent)* Wenn Sie wollen, bin ich Italiener.

Chaya: Er kommt aus Israel. Er ist Jude.

Netzach: *(Streckt seine Hand aus)* Sehr erfreut, Netzi.

Schaffnerin: *(Zieht ihre Hand zurück)* Nazi?

Netzach: Nein, nein, nein. Netzach.

Schaffnerin: (Spricht den Namen deutsch aus) Nezah.

Netzach: Nennen Sie mich einfach Justin.

Chaya: Justin? Spinnst du jetzt?

Schaffnerin: *(Gibt ihm seine Fahrkarte zurück)* Bitte schön, Justin.

Netzach: Sie haben etwas vergessen. (Die Schaffnerin versteht nicht) Sie haben vergessen, Ihre Telefonnummer draufzuschreiben.

Chaya: Marketing in Vegas.

*Die Schaffnerin überlegt kurz und holt einen Stift aus der Tasche. Er reicht ihr*

*seine Karte, sie schnappt sich seine Hand und möchte ihre Nummer auf den*

*Handrücken schreiben. Netzach hält ihr seinen Unterarm hin und sie notiert*

*die Nummer oberhalb seiner Uhr. Chaya ist entrüstet. Die Schaffnerin geht ab.*

Chaya: Bist du geistesgestört?!

Netzach: Was ist denn los? *(Setzt sich)*

Chaya: *(Schnappt seinen Arm)* Das ist los!

Netzach: Beruhig dich!

Chaya: Beruhigen soll ich mich? Du bist kaum zwei Stunden hier und machst schon eine Deutsche an?

Netzach: Verstehst du die Taktik nicht? Ich bin Justin, motherfuckingcharming Justin. Und ich bringe eine Deutsche nach der anderen zu Fall. Ein bisschen Bier, ein bisschen kollektives Schuldgefühl – und hopp! Ich werde es ihnen so hart besorgen, dass es ihnen noch Leid tun wird, was sie unserem Opa angetan haben...

Chaya: Du ziehst Opa in deine schmutzigen Phantasien hinein?

Netzach: Von wem, denkst du wohl, habe ich das gelernt?

Chaya: Von Opa? Das glaubst du doch wohl selbst nicht! *(Pause)*  
Er hat mit dir über solche Sachen gesprochen? Er hat dich geliebt, der Mistkerl? …. Vermisst du ihn?

Netzach: Sehr. Gut, Chichi. Wir hatten unseren Spaß, aber genug jetzt. Was ist die nächste Haltestelle.

Chaya: Ich versteh nicht.

Netzach: Du denkst doch nicht im Ernst, dass ich meinen Deutschlandbesuch in einem Vernichtungslager beginne.

Chaya: Du Mistkerl.

Netzach: Fahr hin und check, was man tun kann...

Chaya: Und du tust was?

Netzach: Ich werde... *(sieht auf die Nummer auf dem Arm)* Anna anrufen.

Chaya: Sehr witzig, das wünscht du dir wohl.

Netzach: Geht schon. Wenn ich hier aussteige, was gibt es in der Nähe? Sag schon, was gibt es hier?

Chaya: Ich beantworte das nicht.

Netzach: *(Setzt sich auf Chaya drauf)* Komm schon, was ist hier in der Nähe?

Chaya: Au! Runter von mir!

Netzach: Also, was ist hier in der Gegend?

Chaya: Du zerquetsch die Kleine.

Netzach: O Gott, sorry. Ich komme mit, okay, ich komme mit ins Lager.

*Chaya beginnt zu lachen. Er versteht, dass sie ihn aufgezogen hat.*

Netzach: Du... Geisteskranke.

Chaya: Ich bin froh, dass du da bist.

Netzach: Weil du ohne mich nicht leben kannst?

Chaya: Weil ich morgen Vorstellung habe, und du kommen wirst, um mich zu sehen.

Netzach: O Gott, bist du in dich verknallt!

**Bild 10**

*Chaya und Netzach kommen aus dem Lager. Sie gehen zur Parkbank.*

Netzach: Eine Glaswand. Warum habe ich nicht daran gedacht, dass sie ihnmit einer Glaswand schützen.

Chaya: Mir ist schlecht.

Netzach: War doch klar, dass sie die Asche hinter eine Glaswand tun. Wir sind wirklich blöd.

Chaya: Alles, was von Opa übrig ist, ist so wenig *(sie deutet eine Handvoll)*, und hinter dieser Wand *(sie streckt die Arme aus, um die große Menge zu deuten)*...

Netzach: Du bist hier schon über zwei Jahre. Und es ist das erste Mal, das du...

Chaya: Ja.

Netzach: Wie kann das sein?

Chaya: Wenn du hier leben würdest, könntest du mich verstehen.

*(Schweigen)*

Chaya: Und, was jetzt?

Netzach: Wir fahren zurück.

Chaya: Das ist nicht gut. Sie wird weiterhin ihr Leben dafür opfern.

*Chaya nimmt die Urne und öffnet sie.*

Netzach: Was tust du?

Chaya: Ich befreie Opa.

Netzach: Hier?!

Chaya: Ist doch egal, wo. Das ganze hier ist ein Berg voller Asche. Die ganze Erde hier ist voller Judenasche.

Netzach: Sag, bist du verrückt? Hörst du dich reden?

Chaya: Ich habe keine andere Wahl!

Netzach: *(Nimmt ihr die Urne aus der Hand)* Du kannst das nicht allein entscheiden! Was wirst du Mama sagen? Wirst du sie anlügen?

Chaya: Ja!

Netzach: Ich habe nicht vor, sie zu belügen!

Chaya: Für sie ist es das Beste!

Netzach: Scheiße. Für dich vielleicht.

Chaya: Wir müssen sie von ihm befreien. Ich werde bald eine Tochter haben. Und wenn ich es jetzt nicht schaffe, meine Beziehung zu Mama zu reparieren, wenn sie mich sogar jetzt nicht wahrnehmen kann, seinetwegen...

*Josef tritt auf. Er trägt große Kartons.*

Josef: Hallo. Ich habe von meinem Büro aus gesehen, dass Sie ins Lager gekommen sind.

Chaya: Das ist mein Bruder, Netzach. Und das ist Josef, der Direktor hier.

Netzach: Aha, der Direktor. *(Schüttelt seine Hand)* Sind Sie Israeli?

Chaya: Nein, ist er nicht. Er war zehn Jahre in...

Josef: Yotveta. Ist Ihre Mutter auch hier?

Chaya: Nein.

Josef: Schade. Nachdem Sie gegangen sind, hatte ich schlechtes Gewissen. Ich war vielleicht nicht sensibel genug. Und da habe ich Informationen über Ihre Familie gesucht, im Archiv.

Chaya: Und? Was gefunden?

Josef: Ja, so einiges. Ich dachte, Ihre Mutter wäre auch hier. Es würde mich freuen, wenn sie morgen kommen könnte und...

Chaya: Morgen fliegt sie schon zurück.

Josef: Das ist aber schade.

Chaya: Wir können es ihr ja erzählen. Was haben Sie denn gefunden? Können Sie es uns zeigen?

*(Josef öffnet einen Ordner, zeigt ihr ein Papier)*

Josef: Ja, natürlich. Das ist das Transportdokument... Hier... Chaim Schwarz... und hier Ihre Großmutter? Sarah Schwarz?

Chaya: Seine Mutter.

Josef: Und Chaya Schwarz.

Netzach: Seine kleine Schwester.

Chaya: Ich habe die Ehre, nach ihr benannt worden zu sein.

*Sie reicht das Dokument ihrem Bruder.*

Josef: Es ist sehr aufregend. Sie sind am 10. August in das Lager gekommen. *(Er zieht erneut ein Dokument aus den Akten)* Seine Mutter hat in einer Fabrik im Lager gearbeitet. Die kleine Schwester ebenfalls. Es war eine Waffenfabrik. Kleine Mädchen haben kleine Finger... ideal zum Putzen von Patronenhülsen. *(Noch ein Dokument)* Am 18. Dezember wurde die Fabrik geschlossen und alle Arbeiter wurden in die Gaskammer geschickt.

Netzach: Checkst du das? Das war weniger als ein halbes Jahr vor Kriegsende...

Josef: Ja... *(Vertieft sich wieder in die Lektüre der Akten.)*

Chaya: Was?

Josef: Das Krematorium wurde im Dezember geschlossen. Von dort wurde die Asche für den Asche-Berg gesammelt. Es ist also durchaus möglich, dass die Asche Ihrer Familie hier auf unserem Asche-Berg liegt.

Chaya: Aha. Dann hatten wir also recht. Sie sind da. Erlauben Sie uns jetzt, seine Asche dazu zu geben?

Josef: Es tut mir sehr leid.

Chaya: Nun gut. Vielen Dank jedenfalls. Unsere Mutter wird sich sehr freuen, etwas über ihre Familie zu erfahren.

Netzach: Ist noch was?

Josef: Nein, das sind nur die Dokumente, die in der Vergangenheit bereits angefordert worden sind. Ihr Großvater hat sie damals eingesehen. Wir haben die Daten seiner Besuche eingetragen.

Netzach: Wie bitte? Wovon sprechen Sie?

Chaya: Die Daten seiner Besuche? Da muss ein Irrtum vorliegen.

Chaya: Da steht es doch: „Antragsteller Chaim...“ Oh, entschuldigen Sie, wir sind zwar bekanntlich sehr ordentlich, aber da muss uns doch ein Fehler...

Chaya: Natürlich, er ist nach dem Krieg nie wieder hierher zurück.

Josef: Sie haben Recht. Es war ein anderer Chaim. Nicht Ihr Großvater. *(Liest aus der Akte vor)* Chaim Kanaan, Richter Chaim Kanaan. Er war das.

Netzach: Chaim Kanaan war unser Großvater. Als er nach Israel gekommen ist, hat er seinen Namen von Schwarz auf Kanaan geändert.

Chaya: Sind Sie sicher? Wann ist er in Berlin gewesen?

Josef: *(Sieht die Akte ein.)* 2007, 2006, 2005, 2004... immer im August, immer in der gleichen Woche. Ich habe ihn gekannt. Was für eine Persönlichkeit! Vielleicht der beeindruckendste Überlebende den ich jemals getroffen habe. Ich habe auch Ihre Großmutter kennen gelernt. Ein entzückendes Paar.

Chaya: Moment mal. Er war 2004 mit meiner „Großmutter“ hier?

Josef: Ja. Auch in den Jahren 2005, 2006 und...

Chaya: Unsere Großmutter ist 1998 gestorben.

**Bild 11**

*Vicky sitzt auf einem Stuhl, Netzach auf dem Sofa. Chaya steht zwischen Sofa und Couchtisch.*

Chaya: Verstehst du es?! Siehst du ein, wie er war, dein hochverehrter Richter? Sag endlich was.

Vicky: Was soll ich denn sagen? Es ist sicher ein Irrtum.

Chaya: Wir haben seinen Namen gesehen.

Vicky: Dann ist es eben ein anderer Chaim Kanaan. Du weißt doch, es gibt mehrere Chaim Kanaans...

Chaya: Mehrere, die die Dokumente unserer Familie aus dem Lager einsehen möchten? Mama, Josef kann sich an ihn erinnern. Er erzählte, dass er jedes Jahr, im Sommer, wenn Opa gekommen ist...

Vicky: Jedes jahr im Sommer ist dein Großvater zu einem Juristenkongress nach Belgien gefahren.

Chaya: Das hat er dir erzählt. Er war hier, in Berlin. Josef ist mit ihm ins Caféhaus, in Restaurants, in die Oper gegangen! Großvater war hier in der Oper!

Vicky: Er wäre niemals hierher zurück gekommen, ich kenne meinen Vater.

Chaya: Jetzt plötzlich meinst du ihn zu kennen?

*Chaya sieht Netzach fragend an. Dieser macht eine abwehrende Bewegung,*

*damit sie ja nicht mehr erzählt.*

Chaya: Wusstest du auch, dass er hier eine Geliebte hatte? Irgendeine Deutsche Nutte! Er hat sie im Lager als seine Frau vorgestellt! Als deine Mutter!!

Netzach: Josef hat nicht gesagt, dass sie so vorgestellt wurde. Er hat es einfach angenommen. Er hat nicht ausdrücklich...

Chaya: Auf welcher Seite stehst du eigentlich?

Netzach: Was hast du? Ist unsere Familie immer noch im Krieg? Muss ich auf einer Seite stehen?

Chaya: Feigling. Verstehst du denn nicht? Er hat ein Doppelleben geführt! Wach endlich auf!

Vicky: Sag deiner Schwester, sich soll sich gefälligst beruhigen. Und vielleicht könnte sie auch weniger enthusiastisch diesen Blödsinn von sich geben.

Chaya: Nicht mal jetzt kannst du zugeben, dass ich Recht habe? Dass ich all die Jahre Recht hatte? Er war ein Mistkerl und noch dazu ein Lügner.

Vicky: Verstehst du? Darum gehst es ihr. Ich soll sagen, dass sie Recht hat.

Chaya: Wohin gehst du?

Vicky: Ich muss packen. Mein Flug geht in der Früh. Ich schlage vor, du packst auch, Netzach. Wir fahren nach Hause.

Chaya: Die Glaswand ist nicht im Lager. Sie ist hier, zwischen mir und ihr. Undurchdringbar.

Vicky: Netzach, bitte fang mit dem Packen an...

Chaya: Nichts wird er packen. Er sieht doch, dass du dich wie eine Verrückte benimmst.

Vicky: Du stehst also nicht auf? Bleibst du hier, bei ihr?

Chaya: Ja, er bleibst hier, bei mir. Und jetzt kannst du mal sehen wie es ist, wenn sich die ganze Familie gegen dich stellt.

Vicky: Netzach, wenn du jetzt nicht augenblicklich...

Netzach: Genug!!!! Jetzt hört mal beide auf, mich mit eurer Scheiße zu bewerfen. Ich will nicht mehr zwischen euch stehen, Das habe ich mein ganzes Leben zu Genüge getan. Mal zu dir: Chaya lügt nicht. *(Er legt Josefs Visitenkarte auf den Tisch.)* Das ist die Visitenkarte von Josef. Du kannst ja selber mit ihm sprechen. Und du: Ein wenig, nur ein wenig Sensibilität, ein Hauch weniger selbstgerecht, nachdem du ihr diese Bombe serviert hast.

Vicky: Wohin gehst du?

Netzach: Wie dumm von mir zu glauben, dass, wenn ich hierher komme, ihr zwei endlich... ihr beide... es ist hoffnungslos. Nichts kann diese Familie retten.

Chaya: Wohin?

Netzach: Weit weg von euch!

Vicky: Du kennst hier nichts! Du wirst dich verlaufen!

Netzach: Wartet nicht auf mich.

Vicky: Netzach!!

*Er geht türknallend ab.*

Vicky: Schau, was du angerichtet hast.

Chaya: Ich?

Vicky: Wenn du ihn gegen mich aufhetzt, werde ich dir das niemals verzeihen.

Chaya: Du wirst mir nicht verzeihen?! Du? Du bist diejenige, die sich bei mir entschuldigen muss, insbesondere nachdem du erfahren hast, dass er immer wieder hier war.

Vicky: Ich weiß nicht, ob er tatsächlich...

Chaya: Und wie du es weißt! Und selbst jetzt kannst du mir nicht in die Augen schauen und sagen, dass es dir Leid tut, mich über zwei Jahre mit Schweigen gestraft zu haben! Und nicht nur für diese Jahre, sondern für ein ganzes Leben, in dem du mich nicht gesehen, nicht geliebt hast, wegen deines Vaters...

Vicky: Ich habe dich seinetwegen nicht geliebt? Du weißt ja nicht mehr, was du da redest!

Chaya: Großvater hat mich nicht geliebt, weil ich niemals gut genug für ihn gewesen bin. Nicht talentiert genug, nicht klug genug, was weiß ich. Und anstatt mich zu schützen, und mich doppelt zu lieben, auch für ihn, und für meinen toten Vater, hast du dich auf seine Seite geschlagen. Du hast versucht, auf meine Kosten bei ihm zu punkten. Es war dir wichtiger, die „brave Tochter“ als die „gute Mutter“ zu sein. „Aus dir wird nichts werden, wenn du weiterhin deine Zeit mit dem Tanzen vergeudest!“ Und sieh mich heute an, Mama. Ist nichts aus mir geworden? Ich bin verdammt nochmal die Solistendes Berliner Opernballetts! Und sogar heute, wo du weißt, dass dieser Mann, der dich gegen mich aufgehetzt hat, selbst ein armseliger Lügner war, selbst da kannst du dich nicht entschuldigen? Einmal sagen, dass du stolz auf mich bist? Dass du mich liebst?

*Schweigen*.

Vicky: Bist du jetzt fertig? Ich muss packen.

Chaya: Ist das deine Antwort?

Vicky: Was erwartest du von mir? Du verhedderst dich in deinen Worten. Das sind alles bloß Worte.

Chaya: Nicht bloß Worte.

Vicky: Du hattest ein gutes Zuhause. Du hattest alles, was du brauchtest. Ich habe im Büro doppelte Schichten eingelegt, damit du alles bekommst, damit ich deine Kurse bezahlen kann. Ich habe dich zu den Proben gefahren und alle drei Monate neue Ballettschuhe gekauft. Das ist Liebe. Nicht bloß Worte. So liebt man.

Chaya: So liebt man nicht. So funktioniert man.

Vicky: So wurde ich geliebt, und so habe ich zu lieben gelernt.

*Schweigen. Chaya zieht ihren Mantel an und nimmt ihre Tasche.*

Chaya: Ich gehe jetzt. Ich werde in einer Stunde wieder da sein. Bitte sei nicht mehr hier, wenn ich zurückkomme. Geh ins Hotel oder schlafe auf dem Boden im Flughafen. Es ist mir egal. Hauptsache du bist weg.

*Chaya geht ab. Vicky nimmt die Visitenkarte von Josef in die Hand und betrachtet sie lange.*

**Bild 12** (eventuell Tausch mit Bild 13)

*Netzach sitzt auf der Bank beim Eingang zum Lager. Er will noch einen Schluck aus seiner Bierdose trinken, doch die ist leer. Er zieht eine zweite Bierdose aus der Tasche, öffnet sie und trinkt. Er weiß nicht, wo er die leere Dose hintun soll, also stellt er sie neben sich auf die Bank. Anna kommt.*

Anna: Justin! Hereyouare!

Netzach: Anna! Danke, dass du mich abholen gekommen bist...   
*(Dann auf lallendemEnglisch)*Thanksch you... tanksch you for coming to take me...

Anna: Come on, let’s go to my place.

*Netzach versucht, auf zu stehen, taumelt, setzt sich wieder.*

Anna: Why the hell did you ask me to come here to pic you up?

Netzach: Warum wohl hier? Weil ich mich verlaufen habe und das der verdammte einzige Ort ist, den ich in dieser verfickten Stadt kenne...

Anna: What?! Never mind.... let's go. This place gives me the creeps...

Netzach: Nein wirklich? Schon auf dieser Seite der Mauer bekommst du Gänsehaut? Stell dir dann mal vor wie es sich auf der anderen Seite anfühlt?

Anna: What? I don’t understand?

Netzach: Behind the fence? Do you know what’s over there?

Anna: Yes. It was a communist prison. Are you coming?

Netzach: Wiebitte? Ein kommunistisches Gefängnis? Eine Heilige bist du, was? My grandfather was here.

Anna: Your grandfather was a communist!?

Netzach: Better than a communist! He was a jew! *(Trinkt aus der Dose.)*  
weißt du, er hat mir nie erzählt, dass er wieder hier gewesen ist.He was my best friend and he didn’t tell me that every year he came to Berlin, for holiday, having fun... he had a german girlfriend.

Anna: Who had german girlfriend?

Netzach: You don’t listen! My grandfather! So schön und so dumm. Und jetzt streiten meine Schwester und meine Mutter, wen er mehr gefickt hat... He fucked my mum and my sister...

Anna: Your grandfather fucked your mum and your sister?!!

Netzach: *(Erschrocken)* Yes! Nein! He didn’t tell them the secret.

Anna: But it was a secret.

Netzach: Ja, ein Leben lang mit so einem Geheimnis herumzulaufen. Er tut mirleid. I feel pity for him.

Anna: Why?

Netzach: Why why?

Anna: What?

Netzach: No what. Why. Why do you say why?

Anna: Why you feel pity for him? He had come to Berlin every year, touring, having fun, he had a german girlfriend – why feel sorry for him?

Netzach: Because... because... Moment mal, dieser geile Hurensohn! Der hat es sich ja richtig gut gehen lassen! Hey, verstehst du das überhaupt?

Anna: What?

Netzach: Do you understand?? Come on, let’sgo...

*Er versucht wieder auf zustehen, taumelt wieder, aber schafft es, auf den Beinen zu bleiben.*

Anna: Are you okay?

Netzach: Klar, alles gut.It’s easy for me... do you know what I did in the army? I was in the Kommando!   
Wenn die wüsste, dass ich nur im Asservatenlager gearbeitet habe...

*Er lässt die leeren Bierdosen liegen.*

**Bild 13** (eventuell Tausch mit Bild 12)

*Vicky und Josef sitzen in einem Restaurant. Vicky liest in der Akte, die Josef mitgebracht hat.*

Vicky: Das ist es, was ich nicht verstehen kann. Ich drehe mich hier schon vier Tage im Kreis, jeder Atemzug deutscher Luft bereitet mir Schmerz. Er hat mir beigebracht, dass die Hölle die Hölle bleibt, selbst wenn sie heute das Sony Zentrum oder Mitte ausbauen. Und doch, er hat es hier genossen. Nicht wahr, er hat es hier genossen?

Josef: Sehen Sie. Er liebte Berlin. Wir sind viel spazieren gegangen, wir waren in Cafés, in Restaurants. Dieses hier liebte er besonders, das Essen erinnerte ihn an seine Kindheit... Es liegt auch sehr zentral... Nah zur Oper, zu den Museen, dort gibt es ein großes Einkaufszentrum. Er war...

Vicky: *(Sie unterbricht ihn)* Er war. Ist gewesen. Und Schluss. Ist nicht mehr. Heute passt er in einen Aschenbecher.

Und die Frau?

Josef: Wie bitte?

Vicky: Diese Frau, die mit war. Hat er sie angelächelt? Umarmt? Berührt? Geküsst?

Josef: Ich denke schon...

Vicky: Wissen Sie, ich kann mich nicht erinnern, dass er jemals meine Mutter geküsst hätte. Er liebte sie, sicher sogar. Aber...

Josef: Sehen Sie, er war ein sehr herzlicher Mann, ein Romantiker. Das wissen Sie doch.

Vicky: Nein, das weiß ich ganz und gar nicht. Ich weiß nur, dass mich mein Vater mit Lügen aufgezogen hat. Ich habe alles für ihn aufgegeben, mein Leben und sogar meine Tochter. Und jetzt stellt sich heraus, dass er sich hier wie ein Don Juan de la Kaka herum getrieben hat, dieser Lügner!

Josef: Mein Vater war auch ein Lügner. Er hat mir erzählt, dass er ein einfacher Soldat gewesen ist, und dann kam heraus, dass er viel mehr als das gewesen war. Da bin ich nach Israel gegangen, als Freiwilliger in einem Kibbuz, habe eine Israelin geheiratet, und habe versucht israelischer zu sein als jeder Israeli... zehn Jahre lang. Aber ich habe versagt. Ich habe meine Leben und meine Sachen gepackt und bin wieder zurück. Voller Scham, dass ich mich danach sehnte, wieder Deutscher zu sein. Und bitte verstehen Sie das nicht falsch: einmal Deutscher, immer Deutscher. *(Pause)*Wie Ihr Vater.

*Vicky lächelt in sich hinein.*

Vicky: Ich habe Chaya gesagt, dass ich mich nicht von ihm trennen könne, bevor ich wüsste, wer er sei... Ich denke, ich beginne erst jetzt zu verstehen. Und wenn Sie mal Ihre Gesetze ändern sollten, und ich seine Asche dann doch dazu...

Josef: Ich kenne die Deutschen. So schnell ändern die ihre Gesetze nicht. Aber wenn ich etwas in Israel gelernt haben sollte, dann gibt es hinter jedem deutschen Gesetz die Möglichkeit einer israelischen Alternative...

**Bild 14**

*Chaya kommt zur Parkbank, kurz darauf kommt auch Netzach.*

Chaya: Hi, hast du auch ein SMS von Mama bekommen, dass du dringend hierher kommen sollst?

Netzach: Nein, ich gehe gern spätabends ins KZ...

Chaya: Hast du eine Ahnung, was sie will?

Netzach: Nein, ich weiß nur, dass sie mir eine heiße Nacht versaut hat.

Chaya: Echt jetzt!

*Chaya bemerkt die leeren Bierdosen, die seit dem Nachmittag auf der Bank liegen.*

Chaya: Jetzt sieh dir das bloß an! Kein bisschen Respekt haben die hier, vor diesem Ort.

Netzach: Ja, schrecklich. Ich bin entrüstet... Ich werfe das weg...

Chaya: Nein, fass das nicht an.

Netzach: Warum?

Chaya: Die Leute sollen das ruhig sehen. Hier ist ein Mahnmal für die Verbrechen, die vor achtzig Jahren begangen wurden, und das ist ein Mahnmal für heute Abend.

*Vicky kommt zur Parkbank.*

Netzach: Hey, was gibt’s?

Vicky: Josef wird uns helfen.

Netzach: Was heißt das?

Vicky: Später. Wo ist Opa?

*Chaya zieht die Urne aus ihrer Tasche und reicht sie Netzach. Sie wendet sich ab, will gehen.*

Vicky: Du hast sehr schön getanzt.

Chaya: Was?

Vicky: Ich war vorgestern sehr wohl in deiner Vorstellung. Und du hast sehr schön getanzt.

Chaya: Ist das deine Art dich für den Boykott gegen mich zu entschuldigen?

Vicky: Ja. *(Pause)* Und auch zu sagen, dass ich sehr stolz auf dich bin.

Chaya: Das ist wohl alles, was ich von dir erwarten kann, oder?

Vicky: Ich werde mich nicht mehr ändern. Das ist das, was ich tun kann.

*(Schweigen)*

Chaya: Er ist kein Deutscher. Der Vater meiner Tochter.

Netzach: Aber er heißt doch Jan?

Chaya: Jan. Jan Shau Jang. Er ist Koreaner und hat im Ensemble getanzt.

Netzach: Der Vater deiner Tochter ist ein Schlitzauge? Und du bekommst eine kleine Nudelköchin!

Vicky: Netzach, sprich anständig zu deiner Schwester!

*Josef tritt auf.*

Josef: Kommt, ich habe alles vorbereitet.

Netzach: Kommando Opa hat begonnen. Sollen wir einen Uhrenvergleich machen?

*Chaya schlägt ihrem Bruder ins Gesicht. Vicky tritt als erste in das Lager. Josef, Chaya und Netzach folgen ihr.*

**Bild 15**

*Eine riesige Glaswand, dahinter ein noch riesiger Berg aus Asche. Josef tritt als erster ein, dicht gefolgt von Vicky, Chaya und Netzach kommen auch.*

Vicky: Wow... mir wird schlecht.

Chaya: So ein starker Wind.

Josef: Deshalb haben wir die Glaswand errichtet. Um zum Berg zu gelangen, muss man von hinten kommen. Von dort. Bitte nichts anfassen... Wenn Sie wollen, ich habe hier einen Zettel mit dem Kaddisch Gebet... Ich warte neben dem Tor auf sie.

Vicky: Vielen Dank, Josef.

Chaya: Sollen wir?

*Netzach und Chaya wollen hineingehen, Vicky hält sie auf.*

Vicky: Wartet einen Moment noch.

Chaya: Mama, das wolltest du doch tun, oder?

Vicky: Er wollte das.

Chaya: Und du? Was willst du?

Vicky: Ich? Ich würde ihm am liebsten all das sagen, was du mir gesagt hast. Alles, wozu ich mein Leben lang keinen Mut gehabt habe. Ich würde ihn fragen, warum es wichtiger für ihn gewesen ist, hier neben seiner Mutter begraben zu sein, als an einem Ort, an dem seine Tochter ihn besuchen kann. Warum er lieber ein guter Sohn als ein guter Vater sein wollte. *(Seufzt laut.)* Und jetzt wird er Teil dieses Berges sein. Was bedeutet das? Dachte er, sein Leben wäre hier zu Ende gegangen, als er ein Kind war? Und wenn ja, was heißt das für mich? Und für euch? Das wir nicht existiert haben? Dass er uns nicht geliebt hat?

Netzach: Komm, Mama, lass uns hineingehen.

Chaya: Moment mal, willst du es denn überhaupt noch?

Vicky: Ich will, dass er ein Grab bekommt. Mit Grabstein. Mit seinem Namen. Ich will einen Ort haben, an dem ich mich ärgern kann. An diesem Ort kann ich nicht wütend auf ihn sein.

Chaya: Dann machen wir es genau so.

Netzach: Was habt ihr denn jetzt? Er wollte es doch so haben.

Chaya: Aber er ist tot. Und Mama will jetzt etwas anderes.

Netzach: Hört schon auf, ihr zwei!

Vicky: Sieh doch hin, Netzach. Die Menschen hier haben keinen Namen. Dein Großvater hatte einen Namen, eine Familie. Wir werden ihm einen Grabstein mit seinem Namen errichtet. Wir werden jedes Jahr hingehen, und einen Stein darauf legen. Und wenn jemand an seinem Grab vorbeigeht, wird er sehen: Chaim Kanaan Schwarz hatte ein Leben nach der Hölle. Er hatte eine Familie. Er hat eine Tochter, zwei Enkel und bald eine Urenkelin. Das Leben geht weiter. Kommt, wir gehen nach Hause.

Netzach: Aber Opa hat darauf bestanden. Er hat gesagt...

Vicky: Jetzt sage ich es. Er ist nicht der einzige Sturkopf in der Familie.

*Netzach und Chaya bleiben stehen.*

Vicky: Wir fahren nach Hause.

Chaya: Welches zuhause?

Vicky: Was du dir aussuchst.

*Chaya überreicht ihrer Mutter die Urne, aber Vicky entgleitet sie und fällt auf den Boden. Sie zerbricht in etliche Teile, der Wind weht die Asche in alle Richtungen. Eine Aschewolke steigt auf und verschwindet. Alle drei lachen und weinen.*

Chaya: Er war und ist ein Sturkopf...

*Chaya umarmt ihre Mutter, Netzach setzt sich eine Kippa auf und spricht das Kaddisch Gebet.*

Netzach: *ItgadalVeItkadashschemaraba. Amen.  
 BeAlma di baraKirutaVejamlichMalchuta...*

*Netzach beginnt zu weinen. Vicky nimmt ihm den Zettel aus der Hand und liest weiter.*

Vicky: *BeChayechunuvejomechunuve*

*uvCḥayedecholbet Israel*

*beʻagalauvismankarivveʼimru amen*

*yeheshmehrabbamevarach*

*leʻalamulʻalmeʻalmaya*

*Jitbarachvejishtabbacḥvejitpaarvejitromam*

*vejitnassevejithaddarvejitʻallehvejithallal*

*shmehdekudshaberich hu.*

*leʻella min kolbirchata*

*veshiratatushbecḥatavenecḥemata*

*daamiranbeʻalmaveʼimru amen.*

Black.

E N D E